

Die Qualität der Tonaufnahmen im Hörbuch ist ein wenig eingeschränkt, da diese in meinem PC-Hobby-Aufnahmestudio erstellt wurden.

Ein geringes Rauschen ist dann und wann zu hören, jedoch durchaus vertretbar.

Verehrte Hörer.

Dies ist ein Hörbuch von Siegfried Kümmel aus dem Jahr 2016 mit dem Titel:

Ihr Bürgerbote – Teil 2

mit einigen von mir erdachten und hier persönlich vorgetragenen Geschichten von der Ostsee.

Mit einem Vorwort wünsche ich Ihnen eine angenehme Unterhaltung.

Vorwort:

Die unmittelbare Zeit direkt nach der Wende brachte bei der wirtschaftlichen Entwicklung zwangsläufige Erfolge, aber auch sehr viele Mängel mit sich.

Einerseits aus Unerfahrenheit, andererseits aus gezieltem Vorgehen bestimmter Personen, die das sogenannte schnelle Geld auf irgend einer Art und Weise machen wollten.

Es bildeten sich Netzwerke in beiden Richtungen, so dass über das gezielte und nicht rechtskonforme Vorgehen es zu erheblichen Verlusten bei privaten-, wirtschaftlichen-, als auch kommunalen Institutionen kam.

Der Filz als solches trieb seine Blüten und über die Zeit erfolgte die Saat der Korruption noch vor der dann anschließenden Ernte.

So konnten in kleinsten Kreisen der neu demokratisch demonstrierten Macht, bei nicht informierten und ängstlichen Bürgern, manche Personen gerade machen was sie wollten.

In den kommunalen Bereichen wurde vieles zu einer reinen Bildungs- und Charakterfrage.

Fremdes Geld und Vermögen in Mengen und Massen standen einigen geradezu zur freien Verfügung, sei es zur Förderung von Personenkreisen innerhalb der aufgebauten Netzwerke oder der Verschwendung aus Unkenntnis und einem nicht verantwortungsvollem Handeln.

Von dem was alles so geschehen war, gewesen und sein könnte handeln die Inhalte der geschriebenen und gesprochen vorgetragenen Geschichten.

Ich wünsche Ihnen bei dem Hören dieser kleinen Geschichten viel Vergnügen.

Ihr Siegfried Kümmel

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 16: Geschenke können teuer sein

Es waren noch nicht viele Jahre vergangen, als in einer kleinen Gemeinde an der Ostsee ein großer Meister seinen Willen, doch ohne jeglichen Beschluss seiner Gemeindevertretung versucht haben soll, diesen auch gegen Jedermann und den „Spielregeln“ dieser Gemeinde durchzusetzen.

Einigen Grundeigentümern, die in der Gemeinde auf der „Alten Strasse“ ein Eigentum hatten, wollte er ohne jede Kostenbelastung und befreit von den leidlichen Umlagen von Straßenausbaubeiträgen, einen neuen Gehweg mit bepflanzten Grünstreifen und für die dunkle Zeit auch eine neue und exklusive Beleuchtung, als sein persönliches Geschenk zukommen lassen.

In einer Zeit der Großzügigkeit soll der große Meister seine Geschenke persönlich überreicht haben und für die Grundeigentümer an der „Alten Strasse“, sollte es nach dem Willen des Meisters und zur Überraschung der Beschenkten, „erheblich billiger“, „völlig anders“ und vor allem „kostenlos“ werden.

So soll die Gemeinde noch immer Geld genug gehabt haben, um derartig tolle Geschenke an einen auserwählten Kreis zu verteilen und ein großer Meister konnte sich doch so etwas erlauben, nämlich nicht nur so gedacht, sondern auch ohne andere zu Fragen oder zu informieren, so gehandelt zu haben.

Kritische Stimmen, die auf eine Nichteinhaltung von Gleichbehandlung und auf die Inhalte einer in dieser Gemeinde geltenden Satzung hingewiesen haben sollen, sollen von dem großen Meister persönlich und in nicht guter Wortwahl, eine nicht schöne, doch sehr „tolle Maulschelle“ erhalten haben.

Während die damalige Gesetzesgebung vorgab, dass wenn in einem Orte eine Strasse, ein Gehweg oder eine Straßenbeleuchtung verbessert oder neu hergestellt wurde, die Anlieger diejenigen waren, die entweder Erschließungsbeiträge oder Straßenausbaubeiträge durch Umlagen zu bezahlen hatten, so soll das jedoch für den Schenkenden keine zwingende Vorgabe für sein Handeln gewesen sein.

Die Ungleichbehandlung von Bürgern im Orte schien dem großen Meister aus irgendwelchen, doch nicht so bekannten Gründen, völlig egal gewesen zu sein, so dass der große Meister im Eifer seiner Großzügigkeit nicht daran gedacht haben soll, dass trotz seines nicht rechtskonformen Handelns es die Beschenkten werden sollten, die ihr erhaltenes Geschenk später noch einmal selber zu bezahlen hatten, zu zahlen an ihre Gemeinde, so wie andere Grundeigentümer, vor deren Anwesen schon mal etwas für die Infrastruktur gemacht ward und die nach der Ausführung von Verbesserung oder Neubau der vor ihrer Haustüre liegenden Strassen, Gehwege und Beleuchtungen, zur Zahlung als Anlieger zu einer Kostenumlage auf der Grundlage einer bestehenden Satzung herangezogen worden sein sollen.

Obwohl dem Meister das alles und auch die gültige Satzung bekannt gewesen sein soll, soll er nicht von seinem Wege abgewichen sein.

Wie die Geschichte weitergeht, das erfahren sie in der Fortsetzung des: Ihr Bürgerbote, Ausgabe 17

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 17: Präsente der außerordentlichen Art

Forstsetzung des Ihr Bürgerbote 16

Einige Bürger in der kleinen Gemeinde an der Ostsee hörten von der Verteilung der Präsente durch den großen Meister und sollen über die Art und Weise und über die möglichen Gründe für derartige Geschenke etwas intensiver nachgedacht haben.

Diese sollen dann verschiedene Möglichkeiten abgewogen haben und zu einem erklärbaren Ergebnis gekommen sein. Die Handlungen sollen sie als eine späte Nachbesserung für die vor vielen Jahren an die nun Beschenkten zu gering gezahlten Erträge aus den Verkäufen ihrer Grundstücke, die sie für das Entstehen neuen Wohnraums in der Gemeinde über eine dubiose Vermittlung eines im Orte tätigen Immobilienmaklers an wenig bewanderte und „klamme Baulöwen“ bis zum Zeitpunkt von Geldeingängen ausgeliehen haben sollen, gewertet haben.

Die so Informierten sollen auch gewusst haben, dass bei dem direkten Weiterverkauf der über den Makler vermittelten Grundstücke an zahlende Dritte, damals die Teilung der Gelder auf der Grundlage eines Verteilerschlüssels nach dem Motto „du ein, ich fünf“ erfolgt sein soll.

Auch soll es zu dieser Zeit hin und wieder verzwickte Geschäfte im Verscherbeln von Grundstücken, höhere Werte zu kleinen Preisen, gegeben haben und es sollen auch schon damals die gleichen Personen an den „vorzüglichen“ Geschehnissen beteiligt gewesen sein. So sollte der spezielle Freund des großen Meisters, nämlich der Immobilienmakler im Ort und auch Mitbeschenkter eines neuen Gehweges mit Beleuchtung, über die Verteilung der Geschenke eigentlich eine große Summe Geld einsparen, denn dieser soll vor Jahren wegen dem Bau von neuen Häusern auf einem Grundstück in der „Alten Strasse“ viele Meter des Gehweges zerstört und nicht wieder hergestellt haben. Er soll damals aus dem von ihm zerstörten Gehweg einfach eine große Rasenfläche gemacht haben.

Mit der Zeit soll so in der kleinen Gemeinde an der Ostsee ein neues und sehr spannendes Spiel entstanden sein, dass man das Spiel „Unzufriedenheit“ genannt haben soll, nachdem bekannt wurde, dass ein Bescheid von einer Behörde in das Haus der Beschenkten „flattern“ sollte und durch den diese als Anlieger zur Zahlung eines größeren Geldbetrages als Straßenausbaubeitrag aufgefordert werden sollten.

Das Geschenk des großen Meisters soll dann als sehr unseriös gewertet worden sein, da dieser die Beschenkten über den Inhalt seines Geschenkkartons nicht informiert haben soll.

Der kleinen Gemeinde soll damals das Geschenk 100.000 Taler gekostet haben. Als Anteil der Gemeinde sollen dann 30% als pflichtiger Gemeindeanteil davon abgezogen worden sein, so dass rund 70.000 Taler unter den Beschenkten, nach Umlage aus der Straßenausbausatzung gerecht aufgeteilt worden sein sollen.

Es soll den Einzelnen mit 4 bis 7.000 Talern eines zu zahlenden Betrages getroffen haben. Wer aber damals als Beschenkter die Gedanken hegte, dass der große Meister für seine Handlungen und einst gemachter Geschenke, derartige Umlagen aus seiner Tasche und um des guten Friedens willen übernahm und bezahlte, der soll schon arg erschüttert und sehr enttäuscht gewesen sein.

Ihr Bürgerbote – 17. Ausgabe (Forstsetzung der Geschichte aus - Ausgabe 16) - Entwurf -- C2010

Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig.

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 18: Der Wind trägt durch den Ort

Eines Tages war sie, so wie der Wind die weißen Wolken unter dem blauen Himmel bewegt, als eine neue Geschichte in den kleinen Ort gelangt. Für die Bürger und Gäste dieser kleinen und direkt hinter den Dünen liegenden Gemeinde war das stetige Rollen der an den Strand schlagenden Ostseewellen gut zu hören. So konnten sie, wenn der Wind aus einer Richtung blasend und der Himmelsrichtung treu, immer wieder etwas neues aus „Alten Zeiten“ durch ihn, ihren Wind, in Erfahrung bringen.

So soll es vor nicht allzu langer Zeit eine Sache gegeben haben, die zwar von einer Person verursacht, doch von vielen anderen nicht verstanden, nicht richtig gehört oder nicht klar gesehen ward.

13 Personen sollen da in einer Runde gesessen haben, die es sich allesamt zugetraut haben sollen, das Geschehen in ihrer Gemeinde zu lenken und die Probleme der Zeit selbst in ihre Hände zu nehmen. Eigentlich sollen sich alle dazu verpflichtet haben, die Bürger, die sie doch gewählt und zum Vollbringen guter Taten in den Kreis der 13 erhoben hatten, gescheit und gerecht zu vertreten.

Es allen recht machen zu wollen, das soll jedoch dem Kreis der Erwählten schon sehr schwer gefallen sein, vor allem dann, wenn 13 verschiedene Meinungen und Ansichten unter einen Hut zu bringen waren. Kamen dann, so wie es sich zugetragen haben soll, noch persönliche Interessen und das liebe Geld mit in das Geschehen, sollen so manches Mal die „Welten“ schon heftig aufeinander geprallt sein. Das soll viel unnötige Zeit gekostet und viel überflüssige Energie verbraucht haben.

Zeitsparender soll es da schon gewesen sein, wenn von den 13 Personen 12 bestenfalls nichts zu sagen hatten und einer für alle dachte, entschied und handelte. Der, der so vorging, das soll der Führer der kleinen Gemeinschaft gewesen sein und dieser soll schon seine Sachen voll im Blick und Griff gehabt haben. Doch eines guten Tages, so erzählte man es sich im Dorfe, soll der Führer aus irgendwelchen Gründen für eine lange Zeit ausgefallen sein, was dazu geführt haben soll, dass 12 Leute die Arbeit von einst 13 Personen erledigt haben sollen. Provisorisch soll ein Ersatzführer die kleine Truppe geleitet haben, dieser soll jedoch alle wieder zum selbständigen Denken und verantwortungsvollen Handeln angeregt haben. Da soll es selbstverständlich gewesen sein, dass nicht nur eine Person der alleinbestimmende Kommandant ward, es sollen auch alle anderen fleißig ihre Arbeit gut gemacht haben. Die Bürger des kleinen Ortes sollen sehr zufrieden gewesen sein.

So soll aufgefallen sein, dass der fehlende Führer in der Zeit seiner alleinigen Herrschaft den einen oder anderen Fehler gemacht haben soll, der letztlich der Gemeinde viel Geld gekostet und die Entwicklung des kleinen Ortes wenig voran gebracht haben soll. Die negativen Handlungen sollen nach und nach bekannt geworden sein. Dabei sollen auch einige Sachen aufgefallen sein, die einen Verstoß gegen das schon seinerzeit bestehende Recht dargestellt haben sollen.

Das soll den Ersatzführer dazu veranlasst haben, alle anderen der kleinen Arbeitsgemeinschaft über den Stand der Dinge umfangreich zu informieren. Dabei sollen 2 weitere Personen der 12ertruppe, durch ihr gemeinschaftliches Handeln mit dem Führer, sehr negativ durch ihr nicht rechtskonformes Handeln aufgefallen und namentlich kritisiert worden sein.

Damit nicht auch noch die weiteren 10 Tapferen über ihr Schweigen, ihr Untätigbleiben und ihr Unterlassen unter die Räder der schon damals aktiven Justiz gerieten, soll sich der Ersatzführer für die Sicherheit und zum Schutze der nicht Liierten für seine Gemeinde an die Justiz gewandt haben. Der Grund seines Handelns soll der gewesen sein, dass die 3 nicht Gradlinien mit justiziellen Nachdruck wieder auf den Weg der Tugend zurückgeführt werden und verursachte Schäden begleichen sollten. Der lang abwesende Führer soll da ganz plötzlich wieder aufgetaucht sein und das Kommando soll er sofort wieder übernommen haben. Seither soll der Ersatzführer nicht mehr gebraucht, doch stattdessen von 7 der wieder aus 13 Personen bestanden Gruppe gemieden worden sein.

Doch das Räderwerk der angerufenen Justiz soll trotz alledem nicht stillgestanden haben.

Ihr Bürgerbote – 18. Ausgabe - Entwurf -- C2010 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 19: Vergesslichkeit kann teuer werden

Unweit einer Hansestadt lag das klare weite Wasser eines Boddens auf dem Wege ihrer Wanderung nun vor ihnen. Der weite Blick über das hoch stehende Rohr und das ferne Land gegenüber, das nahe Wäldchen und die ersten neuen Häuser auf schöner Fläche in dieser kleinen Ortschaft direkt an der Küste der schönen Ostsee waren es, die ihren Entschluss zum Ansiedeln förderten. Hier wollten sie sich niederlassen, hier wollten sie bleiben und hier wollten sie bauen. Wollten sie sich ihren Wunsch erfüllen, so mussten sie ein Grundstück auf diesem schönen Fleck der Erde erwerben. Doch nur von wem? Schon damals wurden Grundstücksflächen, auf denen eine Ansiedlung erfolgen sollte, nach der Erschließung einer beplanten Fläche, als baureifes Land gehandelt. So konnte den Suchenden sofort geholfen werden und es soll die Gemeinde gewesen sein, die ihnen genau das, das was sie suchten, sehr preiswert anbieten und verkaufen konnte, nämlich ein Baugrundstück.

Die Gemeinde soll zwar nicht direkt der Eigentümer der so schön gelegenen Flächen gewesen sein, doch sie soll damals diese voll erschlossenen Grundstücke nur als Verfügungsberechtigte an Bauwillige, Parzelle um Parzelle verkauft haben. Mit heißer Feder soll sie den Verkaufspreis der erschlossenen Grundstücke kalkuliert haben. Doch das Kalkulieren von erschlossenem Bauland sollte nicht unbedingt zu einer ihrer Stärken gehört haben, denn es gab schon damals die sogenannten Verbrauchsflächen ohne Erträge, jedoch verbunden mit Kosten für zum Beispiel: bepflanzte Flächen als Ersatz für den Ausgleich der Bodenversiegelung durch Strassen und Wege, sogenannte Ausgleichsflächen und die Flächen für das öffentliche Grün. In der Branche wurden schon derartige Flächenverluste in einer Planfläche mit 35% im Schnitt veranschlagt. Wer sie vergaß oder übersah und diese nicht bei der Kalkulation berücksichtigte, der zahlte bei den Geschäften mit erschlossenen Grundstücken wahrhaftig gut drauf, wenn auch erst irgendwann, aber so doch. Örtlich geschäftsorientierte und von der Gemeinde geförderte Immobilienmakler sollen auf einem für ihre Zwecke speziell und von der Gemeinde großzügig bereitgestellten Grundstück ruck zuck ein Musterhaus gebaut haben. Diese sollen weiteren Interessierten, also ihren neuen „Nachbarn“, mit Rat und Tat gerne für das Bauen von neuen Häusern im Ort zur Seite gestanden haben. Für ihre fachliche Hilfe und Zeit sollen sie sich, gegen gute Bezahlung von Courtagen und sonstigen Provisionen, für die Zahlenden voll und ganz eingesetzt haben.

Die Gemeinde soll sich über das gedachte gute Geschäft sehr gefreut haben. Für Bürger ein neuer Standort, für Ansiedler ein neues Zuhause. Mit den Neuen soll reges Leben auf das sonst so ruhige Fleckchen Erde gekommen sein. Die Bauarbeiten sollen für einige Zeit etwas Unruhe in diesen Teil des Ortes gebracht haben und Haus um Haus soll im Laufe der Zeit mit oder ohne Hilfe der Maklerei fertiggestellt und von den sich traumerfüllenden Eigentümern bezogen worden sein.

Alle sollen glücklich und zufrieden gewesen sein. Doch eines guten Tages soll der wahre Eigentümer der verkauften Grundstücke gekommen sein und dieser soll seine Forderungen angemeldet haben. Da soll die Gemeinde in Kürze die von den Grundstückskäufern bis dahin erhaltenen Kaufpreise inklusiv der Zinsen sofort an den Eigentümer gezahlt haben. Dieser soll jedoch eine weitere Rechnung aufgemacht haben und für das „Vergessen von Flächen in Kalkulationen“ viel Geld verlangt haben. Er soll von der Gemeinde und für die durch diese genutzten Grundstücksflächen, Flächen für den Ausgleich und für die Grundstücksflächen für das öffentliche Grün, eine Rechnung gestellt und auf die kurzfristige Zahlung von Grundstückskaufpreisen oder Pacht inklusiv der Zinsen für den Gebrauch von fremdem Eigentum über viele Jahre bestanden haben.

Den Käufern und Ansiedlern soll das gleich gewesen sein, sie sollen ihren Kaufpreis gezahlt und mit der Sache nichts mehr zu tun gehabt haben.

Die Dorfgemeinschaft aber soll aus ihrer Gemeindegasse für die Fehler ihrer Führung den Kopf kräftig hingehalten und mit richtigem Geld die Forderungen ausgeglichen haben.

Ihr Bürgerbote – 19. Ausgabe - Entwurf -- C2010 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 20: Vergabe von Aufträgen – völlig anders

Der Rätselflug der Auftragsvergaben für zu erbringende Leistungen an Handwerksbetriebe schien für diese kleine Gemeinde unendlich lang und für die ausführenden Betriebe auch sehr abenteuerlich geworden zu sein. Wie in alten Zeiten fehlte einem großen Flieger nicht das Flugbenzin, sondern schon eher das Wissen um die „Spielregeln“ einer Ausschreibung, Submission und Auftragsvergabe nach VOB und die Kenntnis zur Einhaltung von Auflagen aus Bescheiden zur Förderung bestimmter Maßnahmen.

Das windige Vorbringen und eine schlechte Vorbereitung der gemeindlichen Angelegenheiten von nur einer Person, soll in der einen und anderen Sache die Gemüter der Anwesenden in den Gremien des versammelten Geistes erheblich erhitzt und es sollen z.B. bei den Sitzungen der „Rauchenden Köpfe“ die sauberen Informationen zur Sache völlig gefehlt haben. Da sollen die Vertreter der Bürger dieser kleinen Gemeinde keine, doch wenn überhaupt, nur wenig wichtige und nichts aussagende Unterlagen erhalten haben. Während in anderen Kommunen bereits eine echte Demokratie nach Deutschem Recht zum Wohle der Gemeinde und das ihrer Bürger betrieben wurde, so sollen hier die Mitentscheidenden nicht ausreichend beteiligt und bei den Vorbereitungen der einen oder anderen Sache nicht rechtzeitig oder sogar diktatorisch erst gar nicht eingebunden worden sein.

Die „Messen“, so munkelte man im Orte, sollen doch schon längst wieder gesungen worden sein. Klar soll da nur das Wasser der blauen Ostsee und der Ton der an den Strand schlagenden und im Ort des Geschehens gut hörbaren Wellen gewesen sein.

Da soll es doch, um vorerst nur ein grandioses Beispiel aus der Geschichte vorzutragen, vor Zeiten einen Anlauf zu neuen Investitionen gegeben haben. Das grobe Gerüst, was soll denn geschehen und was soll denn gemacht werden, sollen die Ortsvertreter von ihrem selbständig denkenden und alleinig handelnden Meister damals mit viel Mühen und in Streitgesprächen in Erfahrung gebracht haben, nicht aber die versteckten Details über das sogenannte „Eingemachte“ des Gedachten einer kleinen Gruppe.

Ab einem bestimmten Zeitpunkt sollen sich da die erforderlichen Planungen völlig selbstständig und ohne jedes Zutun menschlicher Fachkenntnis entwickelt haben, was dann dazu geführt haben soll, dass sich sogar die Mengen und Massen alleinig berechneten.

Das so entstandene Zahlenwerk soll sich dann ohne jede Fremdeinwirkung sogar in eine beschränkte Ausschreibung gebracht haben, was letztlich dazu geführt haben soll, dass eine bestimmte Anzahl von auserwählten Handwerksbetrieben, die das Glück gehabt haben sollen ihre entsprechenden Angebote innerhalb einer ihnen aufgegebenen Frist abgeben zu dürfen, ihre Arbeits- und Leistungspreise auf vorgefertigten Unterlagen einzutragen und auch vor Ablauf der Frist abzugeben haben sollen.

Was dann gefolgt sein soll, das soll das praktizieren einer Vergabetechnik der besonderen Art gewesen sein. Erst eine feine Sortierung der auf die erfolgte Ausschreibung eingegangenen Angebote, dann eine sogenannte Submission im kleinen Kreis, dann ein Rätselflug mit dem Ende der Vergabe von zu erbringender Leistung, dann eine Korrektur der Arbeitsinhalte zum Plan und zur Durchführung auf der Grundlage der nicht zur Ermittlung von Mengen und Massen vorliegenden Ausführungspläne.

Auch die Feinheiten im Hintergrund, die Förderung der Maßnahmen, die Finanzierungen und der Geldfluss, sollen gänzlich aus dem Blickfeld der mit der Geldausgabe befassten Personen verdrängt worden sein. Das Einholen einer auferlegten und vorherigen Zustimmung zu den grandiosen Ergebnissen der Ausschreibung und der ausgeführten rätselhaften Vergabe vor dem Zuschlag von Aufträgen für die Ausführung an einen auserwählten Betrieb bei den Förderern von Geld, soll einfach von den Überfliegern vorliegender Unterlagen und Meldeformularen übersehen worden sein.

Das wieder etwas und so einfach aus den Händen geschüttelt ward, das soll man bereits gute 15 Jahre früher schon einmal gelebt und auch genau so gemacht haben. Ohne gute Vorbereitungen soll man da schon durchaus in der Lage gewesen sein, einige doch wenig gut durchdachte und mit vielen Mängeln behaftete Vorhaben bei späterer Suche nach verschwundenem Geld, nicht fertiggestellt zu haben.

Ihr Bürgerbote – 20. Ausgabe - Entwurf -- C2010 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 21: Ein Schreiberling - beschuldigt

Einige Zeit war vergangen und die Vögel zogen aus dem warmen Süden kommend schon wieder einmal über das Land, als eines Tages eine Ostseewelle das in ihr schlummernde Wissen neuer Geschichten an den herrlichen Strand eines edlen Ostseebades spülte und in den Ort des eigentlichen Geschehens trug.

Da soll doch damals ein großer Meister seiner Zeiten sich etwas neues ausgedacht haben, um so eine kleine Anzahl der bereits gemachten Fehler zu vertuschen und seine „Mitarbeiter“ in dem Rat der durch ihn geführten Gemeinde geistig zu vernebeln.

Hatte er etwa dazu gelernt? Hatte er sich vielleicht verändert? Nein, im Gegenteil!

So dumm wie ein Konsumbrot soll er doch einige Versuche gestartet haben, die dazu geführt haben sollen, das er in dubiosen Sitzungen und einer nicht Durchsetzung seiner nun mal verborgenen Geradlinigkeit sogar Bezeichnungen aus seinem Sprachschatz des Lebens, nur sich bezeichnend und persönlich vergessend, bis hin zu Arschlöchern verwendet haben soll. Da er selbst der Meinung war, im Glanze der Öffentlichkeit zu stehen und sein Verhalten auf die von ihm selbst aufgestellte Meinung abstellt war, so soll es doch für viele auf der Hand gelegen haben, dass sich nicht alle Bürger der Gemeinde, also seine Untertanen, sich mal so einfach von ihm in eine Tonne hauen ließen.

Da soll die damals schon vorhandene Regionalpresse einen Artikel verfasst haben, der an sich die zukünftige Entwicklung dieser Gemeinde vernünftig, ziel- und zukunftsorientiert den Bürgern übermittelte. Doch nach der persönlich geprägten Meinungsbildung des hohen Gemeindevorstehers muss doch irgendetwas falsch und gegen eine Wand gelaufen sein.

So soll nach seinen eigenen Äußerungen in der Öffentlichkeit ein Reporter, also der Schreiber eines Artikels, namens eines Betrachters heller Leuchtpunkte am schwarzen Nachthimmel, persönliche Randbemerkungen in seinen veröffentlichten Artikel geschrieben haben, die an sich nicht unrichtig, doch in Ergänzung zum Inhalt des Artikels contrahehr zum eigentlichen Sachverhalt standen.

Handgeschriebene Zweifel an die Intelligenz und an die Vernunft standen schwarz auf weiß auf einem angeblich schon im Orte verbreiteten Papier, das den sich selbst ernannten und sich betroffen fühlenden Empfänger einer schon damals in Funktion stehend elektronischen Datenübertragung schon sehr heftig getroffen haben muss.

Die aus dem Munde des Allwissenden kommende Bekundung und Zuweisung, nur der und nur er kann das gewesen sein, sollte nicht zu einem listig ausgedachten und zu einem offensichtlich herbei gewünschten Ergebnis führen.

Ein Jeder hätte es sein können, ein Jeder hätte, so wie es dort stand, mit einem Stift die beanstandeten Randnoten schreiben und verbreiten können.

Doch für ihn, den für andere denkend und handelnden, war ein Täter gefunden und benannt und nur das zählte.

Wieder einmal und nicht ganz zufrieden soll er eine Sitzung unter dem Himmel einer schon längst untergegangenen Sonne beendet haben.

Ihr Bürgerbote – 21. Ausgabe - Entwurf -- C2011 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 22: Die Lüge ist die Schmiere

Ein Spruch aus alter Zeit gewinnt durchaus an Aktualität, gerade dann, wenn durch eine raue See die Ostseewellen merkwürdige Geschichten an den Strand einer kleinen Ostseegemeinde spülen und der Wind beginnt sein stetig Lied im Ort zu singen.

Zu einer Zeit der rauen Kerle begab es sich, das eine kleine Gemeinschaft gestrandeter Ruderern ihr Boot zu Lande weiter bewegen musste. Der Schlagmann, ein korpulent schwerer Mann, musste nun statt das er berudert wurde wohl oder übel den sportlich Tätigen hinterher laufen. Behäbig war der Schritt und nicht viele Meter konnten so schwer beladen an einem Tag in der Richtung der einmal aufgenommenen Ziele gegangen werden. Die Gier nach Geld und Macht trieb sie voran und nur der Teufel war ihr Pate.

So kam es, dass ein jeder für sich allein mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt war, bis plötzlich der Schlagmann der Mannschaft ein zündende Idee hatte. War man doch, ohne es genau zu bemerken, in einer kleinen Gemeinde in unmittelbarer Nähe des großen Wassers angekommen. Warme Kleidung trug man am Körper und den erforderlichen Filz brauchte man ohnehin nicht, man war es.

Nach einer ersten Orientierung im Ort, wer ist hier Volk und was kann man hier holen, stand für die kleine Gruppe der Überwasserfahrer fest, das sie ihren Weg nicht weiter fortsetzen musste. Fanden sie hier doch genau das, was sie schon immer gesucht. Ein führerloses Volk und die gesuchte Grundlage für Macht mit Geld.

Von der Bootsgemeinschaft aber hatte nicht jeder eine gute Ausbildung in den Fächern von Charakter und Anstand in seinen Kinderjahren erfahren, doch zur Umsetzung ihrer innigen Wünsche reichte ihr Wissen, erweitert durch Cleverness, List und Abgezocktheit völlig aus. So wurde der „Kuchen“ geteilt und ein jeder von ihnen bekam ein Stück zur Bearbeitung. Die geistig so verschiedenen, jedoch immer mächtig werdenden Kuchenesser, erkoren ihren besten Lügner auf eine öffentliche Arbeitsstelle. Das dies ihr Schlagmann war, das spielte zu der damaligen Zeit noch keine wesentliche Rolle und selbständiges denken traute man dem so hoch Gewichtigen ohnehin nicht zu. Doch nur er war der richtige Mann für die Angabe von Ton und Takt. Das Volk musste abgelenkt, doch gesteuert und immer beschäftigt werden. Schnell konnte die kleine Mannschaft über ihre ausgedachten Angebote, verbunden mit gewissen Sonderleistungen, bestimmte Einheimische in die Umsetzung ihrer Pläne einbinden und diese emsig und fleißig machen. Die so zum Geschäftsbesorger aufgestiegenen besorgten und beschafften für ihre Nimmersatts genau das, was jeder Kuchenesser sich wünschte und wollte und das was im Argen lag, das blieb liegen und wurde unter den Tisch gekehrt.

Doch die Bewohner des kleinen Ortes bemerkten dies alles nicht. Ihnen fiel nicht auf, dass sie von Lug und Trug schon längst umspinnen waren. Gutmütig waren sie ein funktionierendes Netzwerk für den stetigen Bedarf der Kuchenesser. Dienlich und stets nützlich. Hinzu kam, das der kleine Ort schon damals einmal im Jahr mit frischem Geld versorgt wurde.

So brauchte man sich für eine goldene Zukunft keine Sorgen zu machen. Rechnen war nicht angesagt und die Verteilung vom großen Haufen war einfach und leicht. Man war selbst das Gesetz und verteilte nach Gutdünken und Wohlwollen das viele Geld und große Vermögen, ohne sich selber zu vergessen, zur Erfüllung von Wünschen an die immer noch notwendigen Geschäftsbesorger und einer neu entstandenen Gruppe von zu Schmierenden.

„Die Lüge ist die Schmiere der Gesellschaft“ (Zitat von Roger Willemsen – Süddeutsche Zeitung)

Ihr Bürgerbote – 22. Ausgabe - Entwurf -- C2011Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 23: Die großen Rechner und Könner

Da sollten doch kluge Rechner vor einiger Zeit eine Kostenaufstellung für das Ermitteln von Gebühren zusammenstellen, die nichts weiteres beinhalten sollte, als nur eine Sammlung tatsächlich entstandener Kosten für eine bestimmte Einrichtung von zu erbringender Leistung in ihrem Ort. Wind und Wellen waren da nicht gefragt, nur die Leistung sollte zählen. Dazu mussten die mit der Sache beauftragten erst einmal wissen, was überhaupt Betriebskosten waren und welche Ausgaben diesen zugeordnet werden konnten.

Damit es hier keine Schwierigkeiten bei dem Sammeln und Summieren in so manchen Köpfen geben sollte, so hatte schon damals eine Landesregierung bestimmte Ausstellungsmuster entwickelt, in die man nur noch Zahlen einzutragen hatte. Zusätzlich gab es da schon als Erlass eine schriftliche Ausfüllhilfe als Richtlinie zu einer weiteren Erleichterung für strapazierte Gehirne.

Dennoch soll es zu erheblichen Problemen gekommen sein, was daran lag, so redete man im Ort, dass einige der mit der Aufgabe betrauten Personen gar nicht rechnen konnte und man auch große Zweifel hegte, ob einige der Auserwählten überhaupt des Lesens kundig waren. So mag das Dilemma wohl oder übel schon lange vor einem Ergebnis zu sehen gewesen sein und so kam es damals auch genau so, wie einige Bürger des Ortes es schon vorausgesehen hatten.

Was Betriebskosten waren, das ward trotz der Landeshilfen schwierig für die so Gebildeten zu verstehen und eine Aufstellung auf der Grundlage der doch sehr hilfreichen und schriftlichen Vorgaben ihrer Landesregierung zu erstellen, das funktionierte einfach nicht. Da schon damals den Betriebskosten die Personal- und Sachkosten sowie auch die Investitionskosten und die hiermit verbundenen Zinsen und Abschreibungen gehörten, galt es jetzt eine sehr komplizierte Aufgabe zu lösen. Fachhilfe brauchte man nicht. Dennoch soll es sogar zu totalen Ausfällen der Rechenzentrale in einigen Köpfen gekommen sein.

Eine Sammlung von Rechnungen, das Sammeln von Personalkosten für zum Beispiel für die Löhne und Gehälter für Helfer 1, Helfer 2 und Helfer 3 bis 12 und die gesammelten Ausgaben für die Sachkosten, wie zum Beispiel Papier und Bleistifte, Heizung und Strom, erwies sich geradezu als besonders schwierig. Wie so Zahlen auszusehen hatten, das hatte man wohl nicht so genau gelernt. Da soll man sogar in der Lage gewesen sein, statt der Zahl 5 nur eine 3 zu schreiben. Das Übertragen von Summen aus vorliegenden Rechnungen ward völlig unbekannt und für die Mehrheit der „Rechner“ und „Könner“ bei ihrem Wissen auch völlig überflüssig.

Das Ergebnis der großen „Rechner“ wurde durch die Ruderer, den Schlagmann und sogar durch den Dr. Steuermann akzeptiert und vehement verteidigt und von diesen mit getragen. Beanstandungen ließen sie, die hohen Herren der großen Gewässer einfach nicht zu. Das Anlegen von Maulschellen soll aktuell geworden sein und das gute Verpacken der geschummelten Werte soll so mit guter Lüge dann auch umgesetzt worden sein.

Die Gruppe um den Schlagmann bemerkte damals nicht, dass das und von ihnen gewünschte Zahlen-Horrido letztlich zu einer Reduzierung der durch sie angesammelter Gelder führen sollte und zusätzlich den Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für die Geschäftsbesorger, die noch zu Schmierenden und Bevorzugten erheblich schmälerte. Schädigten sie sich selbst? Konnten sie selber nicht rechnen? Konnten sie nur vom großen Haufen nach dem Motto, du ein ich ein, verteilen? Wahrscheinlich!

Für Außenstehende war es schon schwierig den Beifall für das vollendete Werk zu verstehen.

Ihr Bürgerbote – 23. Ausgabe - Entwurf -- C2011 Siegfried Kümmels kleine Geschichten
"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 24: Hintergangen – still gehandelt

Während eine seichte Briese einen Segler über das weite Wasser der blauen Ostsee nordwärts trieb und in der Nähe des nicht mehr so weit liegenden Strandes von einer Vielzahl von Möwen begleitet wurde, waren die Schatzräuber schon wieder einmal auf ihren so bekannten Raubzügen im Orte unterwegs.

Still und ruhig war es in dem kleinen Ostseebad im Laufe der Jahre geworden und die einmal aufgenommene Begeisterung der Einheimischen, etwas gutes für ihren Ort machen zu können, war bei ihnen gewichen. Hatten sie doch erkannt, dass ihre Entwicklungsinteressen von einigen „Mannen“ erst klein gehalten und dann völlig zerstört worden waren.

Der sich um sie herum bewegende Sumpf hatte das Aufkeimen guter Gedanken erstickt und nur die räuberische Saat war umgeben von Lüge und Betrug aufgegangen.

Die Zeit hatte das immer Frecherwerden der kleinen Bande gefördert. Diese brauchten sich nicht mehr, so wie zu Anfang, in irgendwo dunklen Räumen zu treffen. Sie waren nun die Denker und Führer, die Bestimmenden und Diktatoren, verfügten über jeden denkbaren Freiraum zum Ausbremsen einer und jeder möglichen Meinungsbildung.

Die Schatzkiste der kommunalen Institution betrachteten sie als die ihre und mit dem Inhalt konnten sie, so wie es ihnen in den Unsinn kam, nach Gutdünken verfügen, konnten mit dem Gelde hausen und alles das bezahlen, was von ihnen höchst persönlich ausgewählt und mit der Bezahlung genehm ward.

Doch hier und da hatten sie im Eifer der Gier nach Macht und Geld den Überblick verloren und hin und wieder waren auch für sie aufkommende Probleme nur durch Bezahlung mit richtigem Geld lösbar. So lösten sie eine Sache, die so wie sie gelöst wurde, zu einer Geschichte aus dem Tollhaus aufstieg.

Da hatten die „Mannen“ vor vielen Jahren einen Acker gefunden, der sich nach ihrer Auffassung gut zu Bauland durch Wandlung eignete.

Das sich Grund und Boden im Eigentum eines Dritten befanden, das spielte für die Umsetzung des für sie als gut befundenen Geschäft gar keine Rolle. Sie teilten den Acker in Parzellen, legten einen Weg durch den Acker, erkoren einen Teil der Gesamtfläche als nicht zu bebauendes öffentliches Grün, legten ihre Vorlagen in Geld auf die bebaubaren Flächen um und verscherbelten dann, aus ihrer Sicht und Betrachtungsweise, das Eigentum Dritter als voll erschlossene Bauparzellen, aus wenig wurde plötzlich mehr und viel.

Jahre später fiel das so gemachte Geschäft ihnen unerwartet und ganz plötzlich auf die Füße. Der Eigentümer von Grund und Boden hatte durch ein Urteil des für die Sache höchsten Gerichts seine berechtigten Ansprüche durchsetzen können und es waren die erhaltenen Gelder aus dem tollen Geschäft inklusiv der gemachten „Gewinne“ sofort an den Eigentümer unmittelbar und rückwirkend sofort auszuzahlen. Aus Angst vor dem Kerker geschah die Herausgabe der gesetzeswidrig erhaltenen Gelder sofort und aus Gründen der Eile auch schön fehlerhaft. Das führte letztlich zu weiteren, jedoch sehr zweifelhaften Nachforderungen des Eigentümers.

Damit keine hohen Wellen durch den Ort des Geschehens schwappen sollten, bezahlte der Schlagmann der Rudergemeinschaft einen hohen Betrag durch den Griff in die Schatzkiste. Den Rest seiner „Ruder-Mannen“ hatte er nicht über sein alleiniges Abgreifen informiert. Schwand seither das Vertrauen?

Noch heute, so munkelt man, sollen im tiefen Sand zwei Wächter auf einer Kiste sitzen.

Ihr Bürgerbote – 24. Ausgabe - Entwurf -- C2011 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 25: Alle für drei Silberlinge

An der so schönen Ostsee sollte außer dem Schlagen der Wellen und das leichte Brausen des Windes eigentlich nichts zu hören sein.

Doch die so gewünschte Ruhe wurde über das Denken und Handeln einer nicht im Orte seit einiger Zeit erwünschten Person erheblich gestört, so dass eine Gruppe von Machern sich zu einer Handlung gezwungen sah, die zur damaliger Zeit schon so manchen Bürgern reineweg die Sprache verschlug.

Ohne Wellenschlag schien selbst das große weite Wasser über einen Vorgang, der sich in einem kleinen Ort an der so schönen Ostsee zugetragen haben soll, völlig platt gewesen zu sein.

Zwar schrieb die Geschichte ähnliche Vorfälle aus grauer Vorzeit schon in alte Bücher, doch das was hier passiert sein soll, soll die Verhaltensweisen der damaligen Zeit noch weiter hinter sich gelassen haben.

Das der sich stets entwickelnde Mensch nicht immer nur Gutes in sich trug, das wusste man schon lange und so mancher Dinosaurier war den damaligen Erfindungen und Pfiffigkeiten in grauer Vorzeit schon des Öfteren sehr nachteilig begegnet.

Das Heimtücke und Hinterlist nicht so außergewöhnliche Verhaltensweisen waren, das kannte man aus bestimmten Wertungen der in Stein gekratzten Bilder von Tieren und Fallgruben und auch aus verschiedenen Schriften der damaligen Geschichtsschreiber.

Doch in der jüngsten Zeit soll doch einer, der sich als ein guter Freund vieler Menschen ständig ausgab, über eine Nacht- und Nebelaktion sich zu einem sogenannten vorösterlichen „falschen Hasen“ entwickelt haben.

Er soll, so munkelte man, sich in seine geistigen Geschäfte so arg verstrickt haben, dass er, um sich und sein Verhalten den doch im Orte so gutgläubigen Leuten gegenüber zu erklären, plötzlich andere für die von ihm höchst persönlich vorgenommenen Entscheidungen und Handlungen vor den Karren seiner selbst erdachten, doch schon seit langer Zeit geplanten Aktionen, gespannt haben.

Mit Blick auf das Zeitgeschehen soll es ihm ohne großen Aufwand gelungen sein die Zugtiere zu finden und diese als Triebfeder für den Eiltransports der fliegenden Gespinste anzutreiben. Treu und brav soll das Getier an der Deichsel den Karren der Zeit gezogen und sich bestens an der Umsetzung – ruhig soll es sein - beteiligt haben.
Was aber steckte hinter so einer Handlung?

War es die Vergesslichkeit? War es das Wachwerden des schlummernden „kleinen Teufels“ in persona, oder war es ein bekannter Teil aus der Biblischen Geschichte, nämlich das Spiel mit dem betroffenen Einen und den drei „Silberlingen“?

So ganz genau soll das damals keiner herausbekommen haben.

Die Uhren aber liefen emsig weiter und nur die Zeit soll es dann gewesen sein, die im Nachgang eine Klärung nach dem Warum und dem Wofür zugelassen haben soll.

Ihr Bürgerbote – 25. Ausgabe - Entwurf -- C2011 Siegfried Kümmels kleine Geschichten
"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 26: Gleichbehandlung in Vollendung

Während die Platzhirsche in den Dünen des Ostseestrandes um den Erhalt ihrer Macht im Gedränge der vielen Möchtegerne halbstarker Junghirsche in hoher Brunft kämpfen mussten, geschah in einem kleinen Ort hinter den Dünen schon fast das Unfassbare.

Wie das Meer aus der Tiefe so einiges an den Strand spült und so für Überraschungen sorgt, so schwappte mit der Flut die nicht zur Ruhe gekommene Gerechtigkeit den Machern einer kleinen Gemeinde plötzlich und unerwartet auf den Tisch.

Hatten sie in der Vergangenheit nie daran gedacht, dass sie noch vor dem Ablauf der durch den Gesetzgeber vorgegebenen Verjährungsfristen in der Sache der Verhörerung von gemeindeeigenen und treuhänderisch verwalteten Grundstücken einmal eingeholt würden.

Wer da der Meinung war, dass nun die Mitglieder der durch Tat und Handlung geschweißten Truppe charakterstark sich zu ihren in der Vergangenheit begangenen eigenartigen Handlungen bekannten, der konnte feststellen, dass ein Meinungs-Chameleon die Ströme in den Hirnen einiger Köpfe verändert haben musste.

Plötzlich sollten andere, also nicht beteiligte Dritte, an dem Dilemma schuld gewesen sein. Auch eine vor vielen Jahren von höchster Stelle auferlegte Anordnung zur Nachbesserung von Kaufverträgen, zum Zweck der Verringerung finanzieller Schäden, war angeblich nicht bekannt.

Das Landesrecht hatten sie durch ihre Meinungsbildung nicht so richtig verstanden und mit dem Kommunalen Haushaltsrecht und dessen Umsetzung konnten sie sich nicht anfreunden. Zum Wohle ihrer Gemeinde hatten sie doch alles getan, um das von ihnen Erdachte auf der Grundlage ihres Denken, Handeln und Auswählen umzusetzen und dann - - - zu verbuddeln.

Den Verlust der Gemeinde in Geld, in der Form von Draufzahlung an den Eigentümer der treuhänderisch verwalteten Grundstücke, hatte doch die Kasse der Gemeinde bisher jahrelang ohne murren ausgeglichen und die Verhörerung der vielen gemeindeeigenen Grundstücke, mit Einnahmeverlusten zu Lasten der Gemeinde in 6 bis 7stelliger Zahl, war völlig aus den Blickwinkeln genommen und in gemeinschaftlicher Verschwiegenheit gut in den Räumen der ewigen Ruhe untergebracht.

Sie zählten sich mit Eigenruhm zu den auf Verjährung wartenden und hatten sich als "Die unter den Tischkehrer" persönlich bei den Verhörerungsaktionen nicht bereichert. Sie hatten doch nur Grundstücke an die von ihnen auserwählten Käufer zu Spottpreisen verkauft, den Stimmenreserven parteilicher Ansichten gewisse Vorteile bei der Bildung von Vermögen verschafft und persönlich nicht bei dem „Geschäft“ draufgezahlt.

Die Fehlbeträge aus nicht vereinnahmten Verlusten zahlten die Bürger der kleinen Gemeinde. Jeder für sich und jeder für wenige! Es zahlten auch die, die nicht zu den Auserwählten zählten und die keinen Quadratmeter des so billigen Landes je erwerben durften.

Der nur an zwei Händen zu zählende kleine Kreis damaliger Käufer des so billig erworbenen Landes, der später zur Kasse gebeten wurde und nachzuzahlen hatte, der hatte in den Köpfen der Macher, ganz einfach Pech gehabt.

Gleichbehandlung in Vollendung?

Ihr Bürgerbote – 26. Ausgabe - Entwurf -- C2010 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 27: Luftschlösser stürzen ein

Bekamen die Ohren in vergangener Zeit nicht viel zu hören, so war es dennoch nicht ruhig gewesen. Zwar waren zwischenzeitlich wieder einige Jahre ins Land gezogen und man hatte den Raps schon viele Male von den Feldern einbringen und zu Öl verarbeiten können, doch immer noch jagte die lebendig gewordene Vergangenheit den sich selbst ernannten Häuptlingen verschobener Gelder wie eine unter dem Himmel schnell fliegend weiße Wolke hinter her.

Auch wenn die Mannen, Bootsfahrer und edle Ritter der freien Wirtschaft sich schon oft auf der sicheren Seite der ewigen Ruhe in Verjährung fühlten, so konnten sie feststellen, dass nicht alles nach ihren Vorstellungen und heimlichen Wünschen so gelaufen war, wie sie sich das einmal vor Zeiten erdacht, ausgemalt und kalkuliert hatten.

Fliegende Brocken aus den Lagern des Neides und der ewigen Dummheit trafen sie nun mehrere Male da, wo eigentlich Platz in den Köpfen für eine andere Sache sein sollte.

Auch beim Bade hatten sie keine lange Weile mehr, da die Korken des Untergrundes so nach und nach an die Oberfläche ihrer Duftwässerchen trieben. Erst waren es der Wasserspielzeuge wenige, doch nach und nach wurden die schwimmenden Zeitbomben der Vergangenheit immer mehr. Sie selbst sollen da kaum noch Platz in ihren großen Badewännlein gehabt haben. Zum Zweck der äußerlichen Reinigung ihrer Körper sollen sie unter eine ferne Wasserberieselung geflohen sein.

Noch vor Jahren großzügig gemachte Geschenke, die zum Wohle der eigenen Persönlichkeit der Häuptlinge anderen gemacht wurden, mussten in einer stillschweigenden Rückrufaktion den seinerzeit Beschenkten wieder abgenommen werden. Für diese soll es dennoch schlimmer gekommen sein als gedacht, die Großzügigkeit der Geber mussten sie mit ihrem eigenen Gelde bezahlen.

Der schwer erarbeitete Ruf der ewigen gute Launeverbreiter und Stimmenfänger soll so langsam den Bach hinunter gegangen sein und die den Mannen und Machern gegenüber erbrachten Sympathien sollen in hier nicht näher bezeichnete Beurteilungen umgeschlagen sein.

Auch an anderen Stellen ihrer gebauten Luftschlösser bröckelte das Mauerwerk und die hohe Gerichtsbarkeit zeigte ihnen hier und da den richtigen Weg auf. Da sollen die Luftballons der Partys alter Zeiten plötzlich in den blauen Himmel der Realitäten geflogen sein.

Doch im Hintergrund war das alles für die kleine Gemeinde, an der doch so schönen Ostsee gelegen, kein Erfolg. Sie schluckte und schluckte nun einen Brocken nach dem anderen gegen Zahlung von viel Geld, sehr viel Geld.

Ein Tausender nach dem anderen musste, nach Möglichkeit in aller Ruhe und an allen vorbei, an Dritte gezahlt werden, sei es als Regulierung eines gemachten Schadens oder als Obolus an findige Rechtsvertreter und angerufene Gerichtsbarkeiten für die entstandenen Kosten aus verlorenen Klagen.

Die vielen Schlaglöcher in den Wegen waren erfreut über ihr stetiges größer werden und wachsen, über ein gemeindliches Wachstum zum Wohle in der falschen Richtung.

Ihr Bürgerbote – 27. Ausgabe - Entwurf -- C2012 Siegfried Kümmels kleine Geschichten
"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 28: Ein Kapitän geht von Bord

Das sonst so bewegte Wasser der nahen Ostsee schwappte seicht hin und her und die Möwen kreisten heftig kreischend unter dem blauen Winterhimmel. Irgend etwas lag in der eisigen Luft und es musste etwas geschehen sein, womit nicht nur die Bewohner des direkt am Strand gelegenen kleinen Ortes gerechnet haben sollen.

Doch was war es, was die Geschichtsschreiber der damaligen Zeit aus ihrer angeborenen Ruhe gebracht haben soll? Bei ihren eifrigen Fragen nach Neuigkeiten sollen sie schier in Unglaube und Hektik verfallen sein.

Tage der Ungewissheit sollen vergangen sein und keiner soll so genau gewusst haben, um was es da eigentlich gegangen war. Der seinerzeit schon gut funktionierende Buschfunk soll die eine oder andere Version unglaublicher Geschehnisse in den Umlauf der sonst nur eingeweihten Zuhörer getrommelt haben, doch klare und genaue Töne der Trommeln sollen nach außen hin nicht zu vernehmen gewesen sein. Auch soll damals eine veröffentlichte Bekanntmachung im regionalen Mitteilungs- und Informationspapier zu erheblichen Diskussionen bei den nicht so gut informierten Bürgern der kleinen Ortschaft geführt haben. Da soll doch ein großer Kapitän von sich aus und ohne jeden erkennbaren Zwang seiner auf ihn eingeschworenen Mannschaft, seine Großmacht abgegeben und die Kommandobrücke verlassen haben. Als der ausführende Macher und Umsetzer seiner Vordenker, Steuerleute und Ratgeber soll er sich dann auf die Insel der verdienten Freizeitgenießer aus nicht ganz so klaren Gründen zurück gezogen haben.

Vieles soll er nicht vollendet oder noch im Morast seiner Irrfahrten stecken gelassen haben. Unbequeme Gegner seiner Interessen soll er noch vor seiner und nur für ihn bekannten Aktion erheblich belastet haben, so dass ein Umzugskarren mit den Altlasten der eigenen Tat aus der Vergangenheit nicht allzu schwer beladen gewesen sein soll.

Seine zurückgelassenen Mitrunderer und Genießer bestimmter Vorteile sollen wie eine kleine Feiergruppe sich bei herrlichstem Sonnenschein schon kräftig die Hände aus Freude über die für sie in Betracht zuziehenden neuen Fellstücke gerieben haben.

Während die einen, den in die Freizeit ziehenden nicht nachgetrauert haben sollen, sollen die mit Freude erfüllten anderen bereits große Feste gefeiert haben. Zu den Feiernden sollen einerseits die Erfreuten über den das Schiff verlassenden Kapitän und andererseits die an die Macht bereits hungrig wollenden Mächtigerne gewesen sein.

Von diesen soll wieder ein Jeder seine Chance gewittert haben, um mit einigen, doch damals üblichen Tricks, an die so gut behütete Schatzkiste der Ruderer und Mitrunderer zu gelangen, obwohl das Krähenest schon längst von aufmerksam ausschauhaltender Hacker besetzt gewesen sein soll.

Da sollen bereits im Vorfeld des Geschehens in geheimen Sitzungen die Felle und Spielfelder, unbesehen von Fachwissens, Sachkunde und Intelligenz, neu verteilt worden sein und was nicht so passend ward, soll passend gemacht worden sein.

Für die damals bevorstehend neue Marsch- und Ruderrichtung soll da der eine oder andere, der nicht für die neuen Umsetzungen unter vollen Segeln in brausenden Stürmen auf offener See zu gebrauchen oder schon mit gewissen Macken belastet ward, auch einfach über Bord geworfen worden sein. So einige ehemalige Mitrunderer sollen, da nicht mit Rettungsmitteln ausgestattet, das rettende Ufer nur sehr schwerlich erreicht haben.

Ihr Bürgerbote – 28. Ausgabe - Entwurf -- C2013 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Geschichte 29: Das Gold der anderen

Schon lange hatte der „Rauhe Hans“ nicht mehr zugeschlagen und den schönen Badestrand vor dem Ort erheblich verkleinert. Doch mit den brausenden Stürmen und den hohen an den Strand aus Südwest schlagenden Wellen trug eine Welle nach der anderen den herrlich weißen Sand davon.

Auch die Dünenfüße wurden durch das an sie herangetragene Seewasser zuerst aufgeweicht, dann nach und nach abgetragen und es schwammen die Sandkörner in die gleiche Richtung wie die Korn-Vorgänger. Tosend und aufschäumend kratzte das natürliche Ungeheuer an den zur Sicherheit gegen Hochwasser und Sturmfluten aufgespülten Dünen.

War dies ein Hinweis der Natur? Mahnten hier übernatürliche Kräfte?

Denn hinter den Dünen am doch so schönen Ostseestrand schlugen ebenfalls die Wellen hoch und die seichten Winde der Vergangenheit hatten sich gegenwärtig zu brausenden Stürmen aufgebaut. Schließlich galt es frei gewordene Macht neu umzuverteilen und die Ruderboote mit frischen Kräften auszustatten.

Steuerleute und clevere Kartenleser gab es genug.

Nur die Kräfte an den Riemen, also die Leute, die die Arbeit zu verrichten hatten, deren gab es nicht Willige in der erforderlichen Anzahl genug.

So suchte man für eine kalkulierbare Mehrheitsbildung der bereits festgelegten Meinung die Mitläufer und die nicht selbständig Denkenden. Die schon einmal in den Allerwertesten getretenen traute man sich gar nicht mehr zu fragen.

So meldeten sich neue Häuptlinge an, obwohl diesen bei ihrer Anmeldung schon klar war, das es ihnen gar nicht gelingen konnte die verantwortungsvolle Aufgabe bei einem entsprechenden Zeitaufwand zu erfüllen.

Gruben sie doch schon in anderen Claims nach Gold und hatten in ihren Minen für das Schneller, Höher und Weiter eigentlich genug zu tun.

Ihre Mitnahmegewohnheiten ließen jedoch kein anderes, als das von ihnen an den Tag gebrachte Verhalten zu.

Sie waren die Naturtalente in eigener Sache!

Ob und über eine derartige Aktion von Wechsel und Auswechslung der kleinen Gemeinde gleich hinter den Dünen an der doch so schönen Ostsee geholfen hat, das kann der Hörer und Leser des Bürgerboten nur spekulieren.

Die Uhren der Geschichte laufen immer weiter und die Zeit blieb und bleibt nicht stehen.

Ihr Bürgerbote – 29. Ausgabe - Entwurf -- C2013 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Zwischenruf:

Sehr geehrte Hörer. Eigentlich würden die kleinen Geschichten im Ihr Bürgerboten hier enden, doch merkwürdige Begebenheiten, die sich vor langer Zeit im Lande zugetragen haben sollen, veranlassten zu drei Sonderausgaben, deren Inhalte ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Sonderausgabe 1: Stasi auch heute noch

Die Methoden, die von den „Machern“ in einer kleinen Gemeinde an der doch so schönen Ostseeküste vor noch nicht allzu langer Zeit angewendet wurden, ähnelten sehr den bekannten Anwendungen aus der Vorzeit.

Irgendwie mussten sie, die Macher“, an ein Handbuch mit Gebrauchsanleitung der STASI, dem „Politisch-Operativem Wörterbuch“ gekommen sein, denn sie hatten die Schritte ihrer Vorgehensweisen völlig und übereinstimmend mit den Vorgaben aus der Anleitung mit ihrem örtlichen Vorgehen in Einklang gebracht. Dabei war nicht auszuschließen, dass der Eine oder Andere schon in alter Zeit zu dem ausgewählten Kreis der Anwender des Wörterbuches gehörte, oder sich zeitnah durch ehemalige Praktiker beraten ließ.

Da war es doch klar, das kritische Personen über den sogenannten „Buschfunk“ platt gemacht und zum Außenseiter gestempelt wurden.

Da lag es auf der Hand, das über Personen, die Schwierigkeiten bereiteten, Lügen in die Welt gesetzt wurden, die mit den tatsächlichen Leistungen der benannten Personen überhaupt nicht in Zusammenhängen standen.

Da war es verständlich, das unbequeme Zeitgenossen an den Pranger gestellt wurden und die ihnen angedichteten Un- und Halbwahrheiten in den öffentlichen Schaukästen der örtlichen Bekanntmachungen, als ein praktiziertes Beispiel der alten Methoden, in den Aushang kamen. Die eigentlichen Ziele wurden nicht gefährdet. Ablenken von gemachten und aufgefallenen Fehlern und das Vertuschen von an das Tageslicht gekommener dubioser Geschäfte, war ihre Devise. Wer es dennoch wagte, sie die „Macher“ öffentlich anzugreifen, wer auf die durch sie gemachten Missstände öffentlich aufmerksam machte, der wurde arg unbeliebt – und nach den bekannten Mustern schlicht „fertig gemacht“.

Da war der Kreis der „Macher“ klein, doch die Wirkung groß. Einige Bürger duckmäuserten, andere äußerten sich aus Angst nicht und wieder andere schauten in völlig andere Richtungen. Die „Macher“ brauchten keine Unruhe in ihrem direkten Umfeld, für sie stand das viele Geld und das üppige Vermögen der Gemeinde - Besitz von Grund und Boden - ganz vorne. Ihr jährliches Auskommen über ihre Emsigkeit abzusichern musste dennoch in der Einen oder Anderen Sache nicht der Hauptgrund für das von ihnen gegenüber der Gemeinde umgesetzte und nicht rechtskonforme Verhalten gewesen sein.

Einmal richtig hingelangen zu haben, das schien schon gut, denn eine Gemeinde konnte sich ja nicht wehren und eine Gemeinde war ja noch längst nicht der eigene Betrieb.

So konnte man sich persönlich und auch anderen eine große Freude bereiten. Die im Ort ansässigen kleineren Handwerksbetriebe konnte man mit privaten Aufträgen versorgen und sehr Nahestehende hatten das große Glück der ständigen Berücksichtigung.

An das große Geld, an das man jedoch ohne Arbeit gelangte und was an der Quelle von Gut und Böse zur Verfügung stand, kam nur ein kleiner Kreis rechtschaffender Personen.

Da waren große Probleme kein Wunder, nur die Entwicklung der Gemeinde stand hinten an.

Ihr Bürgerbote – Sonderausgabe 001 - Entwurf -- C2010 Siegfried Kümmels kleine Geschichten

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Sonderausgabe 2: Die Hilferufe an ein Dame

Auf einer Partei-Vollversammlung, in der man durch die nahe Lage des Versammlungsortes das Rauschen der Ostseewellen noch hören konnte, war in die kleine Gemeinde ein weiblich geladener Gast mit ihrem Ehemann aus dem fernen Dorfkirch angereist, um hier an einer Vollversammlung erwählter Mitglieder einer kleinen örtlichen Partei nicht nur teilzunehmen, sondern den Teilnehmenden aus längst vergangener Zeit über eine Person zu berichten, die in der Nähe von Dorfkirch vor vielen, vielen Jahren einmal gearbeitet hatte.

Die „Macher“ in der kleinen Gemeinde an der Ostsee, zwei davon waren Mitglieder in dieser kleinen Partei, hatten diese Dame gezielt auserwählt und sie zu einer Berichterstattung in die Vollversammlung ihrer Partei eingeladen.

Sie persönlich, so sagte man, sollen der guten Hoffnung gewesen sein, wenn sie auch Altes über eine nun in ihrem Ort wohnende und kommunal politisch aktive Person hören, dass wenigstens auch etwas Schlechtes für die eigene Verwendung dabei herauspringen wird. Aus wichtigem Anlass hatte die kleine Ortspartei sogar die Berichterstattung dieser politisch aktiven Dame mit auf die Tagesordnung ihres abendfüllenden Parteiprogramms gesetzt. Unter Punkt 2, also direkt nach der Begrüßung, sollte sie ihre Erinnerungen an alte Zeiten aktivieren.

Die von weither Angereiste in Begleitung war Mitglied einer Deutschen Christlichen Großpartei, war Abgeordnete des Kreistages in dem Landkreis zu dem Dorfkirch gehörte, war einmal Vorsteher des Amtes zu dem Dorfkirch gehörte und war einmal Bürgermeisterin von Dorfkirch.

Über den „Buschfunk“ konnte man mit dem Rauschen der Ostseewellen erfahren, das einige Bürger der Gemeinde und selbst Mitglieder der kleinen Ortspartei sich gefragt haben, ob die Dame, die bekannt und regional politisch so eingebunden war, überhaupt wusste was sie da machte und auf was sie sich da einließ und was die „Macher“ sich von den Berichten über die seit Jahren im Orte wohnende, jedoch nicht in der Parteiversammlung mit anwesende Person, versprochen.

Viele der Kritiker sahen schon im Vorfeld der Vollversammlung, dass von den eigentlichen und aktuellen Problemen, die von den „Machern“ gemacht und zu einem großen Problem der Gemeinde wurden, nur abgelenkt werden sollte. Fremde vor die eigene Karre spannen sei ohnehin so eine Sache.

Was im Detail die Ohren der Anwesenden füllte und was die edlen Herren im Ergebnis des Gehörten alsbald persönlich verwendeten, das durften sie, bevor sie mit ihrer neuen Bildung an Meinung an die Öffentlichkeit gingen, alleinig und völlig selbständig entscheiden. Die Berichterstatteerin muss ihren Terminkalender wohl nicht so genau betrachtet haben, denn zeitgleich fand im Kreistag ihres Wählerkreises eine Sitzung statt, zu der man sie als anwesende Kreistagsabgeordnete schon gerne begrüßt hätte.

So war es schon immer. Auch wenn ein Essen an der Ostsee gut mundete, so konnte man nicht zur gleichen Zeit um zwei Herren zu dienen an verschiedenen Orten sein. Die Wähler der Dame aus der Ferne hatten sich für die besonderen Leistungen sehr bei ihr bedankt.

Ihr Bürgerbote – kleine Geschichten von der Ostsee.

Fortsetzung der Sonderausgabe 2

Sonderausgabe 3: Lob und Tadel – selbst aufgefallen

Die Dame aus Dorfkirch erschien, nachdem sie sich den Bauch in einer örtlichen Gaststätte so richtig voll geschlagen hatte, tatsächlich, gut gelaunt und frohen Mutes, in der doch großen Runde versammelter Mitglieder einer kleinen Ortspartei in einer Bädergemeinde an der schönen Ostsee. Ihren Bericht, den sie beabsichtigte zu halten, musste sie gut vorbereitet haben. So konnte sie mit einer Menge von Worten über viele Einzelheiten aus der Arbeit der Zielperson aus der grauen Vorzeit berichten.

An die Ohren der Zuhörer gelangten so viele gute und auch einige schlechte Informationen über die Person, über die doch die kleine Gemeinschaft der tapferen Wähler eigentlich sehr viel mehr Schlechtes erfahren wollte.

Die Berichterstatterin aber konnte ihre Begeisterung über den Einsatz der in ihrem Vortrag erwähnten Person, über die sie berichtete, nicht völlig unterdrücken und so plauderte sie über die schönsten Zeiten, sprach über die guten Leistungen und erzählte über die hervorragenden und familiären Kontakte, die sie mit der damaligen Lebensgemeinschaft, der Lebensgefährtin und der Kinder einschließlich der in ihrem Vortrag erfassten Person doch gehabt hatte.

Sie konnte sich auch daran erinnern, dass eines guten Tages die so gute Stimmung umgeschlagen und es plötzlich mit dem schönen Leben vorbei war. Graue Wolken hatten über die Region gemeinschaftlicher Leistungen den Himmel verdunkelt und es war von heute auf morgen mit dem heiklen Sonnenschein vorbei.

Die Lebensgefährtin der in ihrem Vortrag auserwählten Person wurde zur Hexe, die in ihrem Vortrag ausgesuchte Hauptperson zu einem Schädiger. Wohl nur deshalb, da sie selbst eine hohe Summe von über 20.000 Taler an nicht abgeführter Steuer an das zuständige Finanzamt damals zu bezahlen hatte. Was hatte sich die große Dame aus Dorfkirch denn da zurecht gelegt? Hatte sie im Laufe der vielen vergangenen Jahre wichtiges vergessen? Manipulierte sie jetzt und lenkte von den tatsächlichen Geschehnissen ihres persönlichen Profitenkens ab?

Die Geschichte dieser Zeit brachte dann doch noch einiges an das Licht, und zur Ergänzung des Berichtes der Dame aus Dorfkirch wurden einige tatsächliche Geschehnisse bekannt. Da soll es doch einen örtlichen und sehr aktiven Verein gegeben haben, für den die Berichterstatterin und die in ihrem Vortrag erfasste Person inklusiv Lebensgefährtin aktiv tätig gewesen sein sollen. Der Verein soll gemeinnützig tätig gewesen sein und soll, von dem Teil der Gemeinnützigkeit getrennt, einen Betrieb mit wirtschaftlichen Einnahmen in nicht geringer Höhe, nämlich einen Campingplatz betrieben haben.

Der Verein soll auch im Wirtschaftsteil örtlich Veranstaltungen, so u.a. auch Großveranstaltungen durchgeführt haben. Hiermit soll der Verein ebenfalls nicht unerhebliche Einnahmen erzielt haben. Viel Geld also, für das man schon einige Arbeitsplätze vor Ort und für den erforderlichen Service aus der Mitgliedschaft des Verein bereitstellen konnte.

Wer da aber gedacht haben sollte, dass diese gute Lösung von Dauer ward, der irrte kräftig. Die Berichterstatterin soll schon dafür gesorgt haben, dass die Geschäfte mit den großen Einnahmen in ihren Familienbesitz gekommen sein sollen. Der Verein soll dann aufgelöst und die große Dame soll sogar Besitzer und Betreiber des ehemaligen Vereins-Campingplatzes geworden sein.

Diesen soll sie, wenn sie unternehmerisch nicht gestorben ist, noch in der heutigen Zeit betreiben.

Ihr Bürgerbote – Sonderausgabe 003 - Entwurf -- C2010 Siegfried Kümmels kleine Geschichten
"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Schlussworte zu den Geschichten:

Ja verehrte Hörer, erlauben sie mir noch einige Worte zum Schluss meiner vorgetragenen Geschichten:

Da war vor langer Zeit schon Einiges und vor allem Auffälliges geschehen. Ich habe aus dieser Zeit einiges aus Gehörtem und mir Übermitteltem zusammengetragen und mit meinen Gedanken in kleine Geschichten verpackt.

Ich hoffe ihnen haben diese Geschichten gut gefallen und sie hatten ein wenig Freude bei dem Spaziergang durch die Zeit..

Als Hörer wünsche ich ihnen weiterhin alles Gute.

"Die Orte der Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden.
Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen und Ähnlichkeiten mit real existierenden Orten sind rein zufällig".

Siegfried Kümmels kleine Geschichten,
persönlich vorgetragen als gesprochenes Wort.

C 2017